

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 21. Juni 1916

No. 150

Die russische Offensive.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 20. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhuttruppen den Sereth überschritten. Zwischen Pruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiet von Radziwillow verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südöstlich und nordöstlich von Lokaczy in Wolhynien brachten unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, ein russisches Geschütz und drei Maschinengewehre ein.

Im Raume von Kisielin schritten die Angriffe der Verbündeten in zähem Ringen vorwärts.

Zwischen Sokol und Kolki haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Bei Gruziatyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum vierten Mal versucht, in die Linien der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erbittert gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit an der Isonzo-Front und in den Dolomiten sank auf das gewöhnliche Maß zurück. Neuerliche Vorstöße der Italiener gegen einzelne Frontstellen zwischen Brenta und Astico wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei Seras an der unteren Vojusa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Nach dem „Berl. Lokalan.“ enthält die „Petersburger Börsenzeitung“ eine Dubnoer Korrespondenz, worin gesagt wird, dass jeder Besucher Dubnos erstaunt sei über die peinliche von der österreichischen Verwaltung durchgesetzte Sauberkeit der Stadt. Die Oesterreicher hätten zahlreiche Strassen neu aufgebaut.

Die russischen Blätter schweigen sich über die jüngsten Verluste der Russen bei den Kämpfen um Czernowitz aus.

Dass die jüngsten Verluste der Russen bei den Kämpfen um Czernowitz in der gesamten Kriegsgeschichte beispiellos dastehen, beweist eine Verordnung des Kiewer Militärkommandanten, wonach die Stadtverwaltung 50 000 neue Verwundetenbetten aufzustellen hat. Darauf wurden sämtliche Kinos und die Hälfte aller Gasthäuser requiriert und angeordnet, dass alle Bewohner von Fünfzimmerwohnungen Zimmer zum Sanitätsdienst bereit zu halten hätten. Alle transportfähigen Kranken sollen ins Innere des Landes geschafft werden. In Peterburg kommen täglich 50 Verwundetenzüge an. Allen Theaterdirektoren wurde in einem Rundschreiben angeraten, sich auf eine plötzliche Requirierung ihrer Theater gefasst zu machen.

Nach dem „Berl. Lokalan.“ schreibt die „Petersburger Börsenzeitung“: Die Schwierigkeiten des russischen Vormarsches waren sehr gross, da die österreichischen Truppen vorihrem Abzuge sorgfältige Vorbereitungen getroffen und weite Minenfelder gelegt hatten die beim Betreten durch die Russen aufflogen, wodurch viele Soldaten schwere Verletzungen erlitten. An der deutschen Front ist die Stärke der Schützengräben der russischen Front überlegen. Nach Vernichtung alter Stellungen durch Trommelfeuer werden am gleichen Platz bereits neue errichtet.

Anlässlich der Räumung von Czernowitz erhält die „Neue Freie Presse“ aus Czernowitzer Universitätskreisen folgende Mitteilung: Als sich seinerzeit das Bedürfnis nach Wiedereröffnung der Universität in Czernowitz bemerkbar machte, erklärte sich das Armeekommando auf die Vorstellungen des Rektors und Prorektors bereit, gegen die Eröffnung der Universität keine Einwendungen zu erheben, falls die Professoren nicht einer eventuell notwendigen Räumung Schwierigkeiten entgegenzusetzen würden. Die Professoren erklärten sich

bereit, ohne ihre Angehörigen nach Czernowitz zu kommen, und der Landespräsident der Bukowina hat darauf die Einwilligung zur Eröffnung des Sommersemesters gegeben.

Man ersieht aus dieser schon vor sehr vielen Wochen ergriffenen Vorsichtsmaßregel, wie sehr sich unsere Armeeführung die Möglichkeit einer eventuell notwendigen Räumung von Czernowitz immer vor Augen hielt, und wie wenig man auch damals daran dachte, dass dies auf die eigentliche Lage Einfluss haben könnte.

Deutscher Heeresbericht vom 20. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Beuvraignes und Nieder-Aspach waren erfolgreich.

Unsere Flieger belegten die militärischen Anlagen von Bergen bei Dinkirchen und Souilly (südwestlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße deutscher Abteilungen an der Front südlich von Smorgon bis über Cary hinaus und bei Tanoczyn brachten an Gefangenen einen Offizier, 143 Mann und an Beute 4 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein.

Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Naroczsees) zur Landung gezwungen und durch Artilleriefire zerstört.

Auf die Bahnanlagen von Wilejka wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Fliegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Ljachewitschi-Luniniec wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Angriffe gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischin brachen unter schweren Verlusten im Sperrfeuer zusammen.

Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes gegen die Styr-Linie bei und westlich von Kolki blieben im allgemeinen ohne Erfolg. Bei Gronchiatyn ist der Kampf besonders heftig.

Zwischen der Strasse Kowel-Luck und der Turya brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den zähen, bei Kisielin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor. Südlich der Turya wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Russen haben ihr Vorgehen in Richtung auf Gorochow nicht fortgesetzt.

Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz:

Feindliche Bombenabwürfe auf Ortschaften hinter unserer Front richteten keinen Schaden an.

Oberste Heeresleitung.

Zum Tode Moltkes.

Drahtbericht

Berlin, 20. Juni.

Der Kaiser von Oesterreich hat den Hinterbliebenen des Generalobersten von Moltke durch den Obersten des Generalstabes Freiherr von Mor-Merkl sein Beileid aussprechen lassen und ihn mit seiner Vertretung bei der Leichenfeier beauftragt.

Freiherr von Mor-Merkl hatte gleichzeitig den Auftrag, auch im Namen des Erzherzogs Friedrich sein Beileid zum Ausdruck zu bringen.

Unter anderen Telegrammen ist bei der Witwe des Generalobersten von Moltke ferner das folgende eingegangen:

„Hauptquartier, 19. Juni.

Zum plötzlichen Hinscheiden Ihres Gemahls bitte ich Sie, hochverehrte gnädige Frau, den Ausdruck meiner aufrichtigen und tief empfundenen Teilnahme entgegennehmen zu wollen. Was er dem Vaterlande war durch Belehrung und Ausbildung der Generalstabs-offiziere, durch Mitwirkung im Ausbau der deutschen Wehrmacht, durch Bereitstellung des Heeres und als erster Berater seines obersten Kriegsherrn bei dem Siegeszuge im Jahre 1914, das alles gehört der Geschichte an und wird dem Namen Moltke neuen unvergänglichen Glanz verleihen. Ich selbst durfte in dem Verewigten zugleich einen gütigen Vorgesetzten und eine Persönlichkeit verehren, deren lautere Gesinnung und edle Charaktereigenschaften mir stets vorbildlich waren. Gott tröste Sie, verehrte Excellenz, in Ihrem grossen Schmerz!

Wild von Hohenborn,
Generalleutnant, Kriegsminister.“

Die Trauerfeier für den verstorbenen Generalobersten von Moltke findet Mittwoch, den 21. Juni um 2 Uhr nachmittags von der evangelischen Kirche des Invalidenhauses in der Scharnhorststrasse aus statt. Daran anschliessend erfolgt die Beisetzung auf dem Invalidenfriedhof.

Bayerischer Kanalverein.

Drahtbericht

Kehlheim, 19. Juni.

Nach der Erledigung der Tagesordnung in der Hauptversammlung des bayerischen Kanalvereins wurde im Kehlheimer Hafen die Taufe des 50. Schiffes des bayerischen Lloyd auf den Namen König Wilhelm II. von Württemberg vollzogen. Bei dem abschliessenden Mahle hielt der König eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Jahrhundertfeier vor drei Jahren warf, an der der Deutsche Kaiser und die deutschen Bundesfürsten teilgenommen hatten, und weiter u. a. sagte: Dass ein Jahr darauf der Krieg ausbrechen würde, hatte niemand geahnt; aber das konnte und sollte auch damals jeder wissen, dass, wenn das Deutsche Reich jemals in einen Krieg verwickelt werden sollte, das ganze Deutschland aufstehen und kämpfen würde.

Das Deutsche Reich steht mit seinen Verbündeten der österreichisch-ungarischen Monarchie, der Türkei und Bulgarien nahezu der ganzen Welt gegenüber. Ueberall haben wir gut und siegreich gekämpft. Wenn der Krieg auch sehr schwer ist, so ist das eben bei der Grösse und Zahl unserer Gegner nicht anders möglich. Da unsere Feinde uns mit Waffengewalt nicht bezwingen können, wollen sie jetzt durch Hunger und Not uns dazu zwingen, einen schändlichen Frieden zu schliessen. Es ist Aufgabe der Zurückgebliebenen, diese schwere Zeit der Prüfung über sich ergehen zu lassen. Sie erdulden ja doch immerhin noch viel weniger als jene, die vor dem Feinde stehen, besonders jene, die jetzt in Frankreich vor Verdun kämpfen, die schärfsten Kämpfe, die in diesem Kriege zu bestehen sind. Wir müssen aushalten, wir müssen durchhalten.

Eine Lehre hat uns dieser grosse und schwere Krieg jedenfalls gebracht und das ist die, dass wir dafür sorgen müssen, dass wir in Zukunft ohne Hilfe von auswärts uns im Deutschen Reich allein ernähren können. Das ist nur möglich, wenn die Landwirtschaft gefördert wird. Aber auch Industrie und Handel müssen gedeihen. Was unsere Industrie in diesem Kriege geleistet hat, hat niemand jemals für möglich gehalten. Der Handel hat allerdings eine sehr schwere Zeit, denn er ist auf das Reich und die verbündeten Staaten angewiesen. Wir können nur wünschen, dass die alten und die neuen Beziehungen zu unseren Verbündeten sich immer inniger und fruchtbringender gestalten.

Aber ein Bindeglied brauchen wir für alle diese wirtschaftlichen Beziehungen und nicht das geringste unter diesen Gliedern ist das, was unser Verein anstrebt.

Der König besprach in sachkundiger und eingehender Weise die einzelnen Kanalprojekte, besonders die beiden für Bayern wichtigen, die Verbindung des Main mit der Weser und des Rhein mit der Weser. „Was wir alle brauchen und wollen“, fuhr der König fort, „das ist ein guter Grossschiffahrtsweg. Wie er hergestellt wird, das steht noch nicht fest, aber das steht fest, dass in Kehlheim die Donau für den Grossschiffahrtsweg hergerichtet wird, ebenso der Main bis Bamberg. Vor ein paar Jahren in Ulm hat der König von Württemberg als erster Souverain der Sitzung des Kanalvereins beigewohnt. Grosse Freude herrscht darüber, dass nunmehr auch Württemberg sich unseren Bestrebungen anschloss.“

Die Räumung von Czernowitz.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 19. Juni.

Die Kriegberichtersteller stellen fest, dass für die Aufgabe der seit Wochenfrist bereits in der Feuerzone weittragender russischer Geschütze stehenden Stadt Czernowitz der Umstand bestimmend war, dass der Czernowitzer Brückenkopf infolge vollständiger Einnebnung der Verschanzungen seine Widerstandskraft verloren hatte, und die Forcierung des Pruth durch eine überwältigende zahlenmäßige Ueberlegenheit erzwungen worden war. Um die Stadt vor vollständiger Zerstörung zu bewahren, erfolgte nach heldenmütiger Gegenwehr gegen die Anstürme der unter Artilleriefeuer vorgehenden 10 bis 16 Mann tiefen Glieder der Befehl zur Räumung der Stadt. Strategisch hat der Fall von Czernowitz, welches so nahe an der Grenze und zugleich fast seit Kriegsbeginn ununterbrochen innerhalb der engsten Kriegszone liegt, kaum irgendwelche Bedeutung. Dagegen zeigt die strategische Lage auf der übrigen Front eine günstige Gestaltung, zumal das Zentrum in Ostgalizien fest auf den alten Linien steht und auf dem wolhynischen linken Flügel gerade am eingedrückten Abschnitt in den letzten Kämpfen Raum gewonnen wurde. Unter solchen Umständen kann umso weniger von einem Durchbruch der Front gesprochen werden, als die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den mit ungewöhnlicher Aufopferung von Menschenmaterial geführten russischen Angriffen seit nunmehr fast zwei Wochen heldenhaftesten Widerstand erfolgreich entgegengesetzt.

Inder an Bord der „Möwe“

Vom

Korvettenkapitän Burggraf zu Dohna-Schlodien.

Der Kommandant der Möwe, Graf Dohna, gibt im Verlage von Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha, eine Schilderung der ruhmvollen Fahrt des von ihm geführten Schiffes heraus; das Buch soll Ende Juni erscheinen. Das nachstehende Kapitel ist für die Stimmung der Inder gegen England besonders bezeichnend.

Gemeinschaftlich mit der Appam gehen wir nach der Versenkung des Clan McTavish auf westlichen Kurs. An einem der nächsten Tage erhält Leutnant Berg den Befehl, sich von uns zu trennen und zu versuchen, einen Hafen der Vereinigten Staaten zu erreichen. Die Zivilbesatzungen der sieben bisher versenkten Dampfer gebe ich ihm mit an Bord. Lieber wäre es mir natürlich gewesen, sie nach Deutschland auf Nummer Sicher zu bringen. Aber das war nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Wenn wir noch mehr Dampfer versenken wollen, dann muss auf der Möwe für die zu erwartenden neuen Gäste unbedingt Platz gemacht werden.

Bei uns behalten wir nur die drei Offiziere der englischen Armee, 20 Kriegsschiffsmatrosen und Seesoldaten, die Besatzung des Clan McTavish und 100 Inder.

Vor dem Abschied lasse ich noch einmal die Kapitäne der sieben genommenen Dampfer in meine Kajüte kommen und präge ihnen ein, dass es ihre ganz besondere Pflicht sei, für Ruhe und Ordnung auf der Appam zu sorgen. Sie versichern ihrerseits, dass sie durchaus dafür einstehen, dass die Befehle des deutschen Kommandanten der Appam genau so befolgt werden würden, wie früher ihre eigenen. Das täten sie nicht nur aus Vernunftgründen, sondern weil sie aufrichtig

Rumäniens Haltung.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 20. Juni.

Die Entwicklung der russischen Offensive gibt dem „Temps“ Veranlassung, sich wieder mit der Haltung Rumäniens zu befassen. Das Blatt schreibt: wenn Rumänien allzulange seine abwartende Haltung bewahre, so könne es leicht den richtigen Augenblick verpassen, der dann nicht mehr wiederkehren würde. Es läge zweifellos im Interesse der Alliierten, wenn Rumänien eingriffe. Indessen sei es für Rumänien auch selbst von höchster Bedeutung, sich auf dem Friedenskongresse, der die europäische Landkarte umgestalten werde, einen Platz zu sichern, und sein Gebiet beträchtlich zu erweitern. Die glatte Erledigung des Zwischenfalles von Marmoraitza dürfte Rumänien über Russlands Absichten völlig beruhigen.

Der B. L.-A. meldet aus Wien: Die Bukarester Nachrichten halten die Fortdauer der grossen Erregung über den Russeneinfall für Ernst. Der König hat sich im letzten Ministerrat energisch geäussert, er lasse aus der Grenzstadt Marmoraitza kein rumänisches Saloniki machen. Die Sozialisten veranstalten alljährlich Umzüge gegen die Kriegshetzer, wobei im Hause des russenfreundlichen Aeveruls die Fenster eingeschlagen wurden.

Die jüngsten türkischen Erfolge.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 20. Juni.

Die jüngsten Erfolge der türkischen Truppen gegen die Russen im türkisch-persischen Grenzgebiet haben neuerdings die Aufmerksamkeit auf diesen Kriegsschauplatz gelenkt, über welchen die Russen die Verbindung mit den Engländern im Irak herstellen sollten, was die Blätter der Entente eine Zeit lang bereits als vollendete Tatsache hinstellen wollten. Die türkischen Blätter heben die Bedeutung dieser Erfolge hervor, die nunmehr jede Verbindung der beiden Armeen unmöglich machen. Sie betonen gleichzeitig die Zerstörungswut der Russen, die die Kuppel des Mausoleums des Imam Hussein und die Heiligen Bücher zerstört haben.

Die Lage in Griechenland.

Privattelegramm.

Berlin, 20. Juni.

Die „Times“ meldet aus Athen, dass die Blockademassnahmen der Alliierten gegen Griechenland erheblich verschärft worden seien. Weizen sei nur für einige Tage vorrätig. Die griechischen Militärbehörden stellen den Einwohnern von Kavalla, Seres, Drama Mehl zur Verfügung. Nach einer Meldung der „Nea Himera“ ist der Beschluss der Demobilisierung definitiv.

Die „B. Z. am Mittag“ berichtet aus Athen vom 13. (Verspätet eingetroffen.) Bei den gestrigen Kundgebungen vor dem königlichen Schlosse schrie ein Student: „Warum ruft Ihr nicht Hoch Venizelos?“ Nur mit Mühe konnte er durch Schutzleute der wütenden Menge entrissen werden. Die Menge zog dann vor das Haus des ehemaligen Ministerpräsidenten

dankbar seien für die humane Behandlung, die ihnen bei uns zuteil geworden sei. Dies beruhigt mich vollständig darüber, dass die Disziplin auf der Appam aufrechterhalten bleiben wird, auch wenn die Möwe nicht mehr zur Stelle ist und die Autorität von Leutnant Berg stützt.

Im übrigen sehe ich die Appam nicht ohne eigene Besorgnis am Horizont verschwinden. Denn es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, das Schiff sicher durch die Linien der britischen Kreuzer im Atlantik hindurchzubringen, von denen namentlich auch an der Küste der Vereinigten Staaten eine ganze Menge vorhanden ist. Ich weiss aber, dass Leutnant Berg, wie alle Offiziere unserer Handelsmarine, ein Mann ist, der sein Fach auf das glänzendste beherrscht und allen Lagen, auch den schwierigsten, stets gewachsen sein wird.

Mit grosser Genugtuung erhalten wir denn auch einen Monat später durch Funkpruch die Nachricht, dass die Appam genau zur richtigen Zeit in Newport News eingelaufen ist, ohne unterwegs ernstlich behelligt worden zu sein. Das Geheimnis der Möwe war somit wohlbewahrt geblieben, solange die Möglichkeit hierzu vorlag.

Unter den bei uns zurückgebliebenen Fahrgästen waren die Inder zweifellos die weitaus interessantesten. Wenn man von ihnen erzählen will, müsste man eigentlich immer gleich nebenbei ein buntes Bild von ihnen malen. Denn überall, wo man sich hinstellt und wann immer man sie beobachtet, geben sie mit ihren bunten Turbanen und vielfarbigen Anzügen ein Bild, das sich leichter mit dem Pinsel als mit Worten malen lässt. In ihrer ganzen Haltung liegt etwas sehr Anziehendes und Würdiges, und sie scheinen sich auch durchaus der Schönheit ihres Anblicks bewusst zu sein. Ich habe das braune Volk schon dieser Aeusserlichkeiten halber sehr gern als Gäste an Bord gehabt. Immerhin habe ich sie natürlich nicht aus ästhetischen Gründen an Bord behalten, sondern weil sie oben sehr gut zu gebrauchen waren.

und schrie: Nieder mit Venizelos! Die Scheiben der Zeitungsredaktionen mehrerer venizelistischer Blätter wurden zertrümmert. Ein Redaktionsmitglied der venizelistischen „Nea Hellas“ feuerte von dem Gebäude der Zeitung aus mehrere Revolvergeschüsse auf die Menge ab, die dann ebenfalls zu schiessen begann. Die Polizei musste einschreiten.

Ueber die Kundgebungen für König Konstantin wird nachträglich aus Athen gemeldet: Bei einer Zusammenkunft des Ausschusses aller Gewerkschaften von Athen wurde eine Tagesordnung angenommen, wonach die Bevölkerung gegen die wirtschaftliche Blockade und die Eingriffe auf Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit Griechenlands protestiert. Auf dem Sportfest im Stadion hatte das Volk Gelegenheit, dem Könige seine Gesinnung zu beweisen. In dem schwersten Augenblick, wo laut und flüsternd behauptet worden sei, das griechische Königtum sei erschüttert, habe in dem weiten Raume die unverkennbarste Begeisterung für eben dieses Königtum geherrscht.

Neue Unruhen in Irland.

Privat-Telegramm.

Berlin, 20. Juni.

Die „B. Z. am Mittag“ berichtet aus Kopenhagen: Die „Times“ meldet aus Dublin über die neuen Zusammenstösse: 2000 Männer und Jünglinge sammelten sich, als Abzeichen republikanische Flaggen führend, unter Hochrufen auf die irische Republik vor einer Kirche, in der ein Trauergottesdienst für einige hingerichtete Auführer abgehalten wurde. Es erfolgte ein Zusammenstoss mit der Polizei, welche die Fahnen beschlagnahmte und sechs Verhaftungen vornahm.

Jubiläum des Königs von Württemberg. Der „Voss. Ztg.“ zufolge begeht morgen König Wilhelm II. von Württemberg den 50. Gedenktage seines Eintritts in die Armee.

Vier fleischlose Tage für Russland. Das B. T. meldet aus Stockholm: Nachdem bereits die Fleischportionen für die russische Armee wesentlich vermindert wurden, entschloss sich die Duma, vier fleischlose Tage in der Woche einzuführen.

Das neue italienische Kabinett. Agenzia Stefani berichtet: Der König unterzeichnete heute das Dekret der Neubildung des Kabinetts, dessen Zusammensetzung der gestrigen Annahme im Giornale d'Italia entspricht. Minister ohne Portefeuille werden Bissolati, Bianchi, Commandini und Scialoja. Die Minister leisteten heute morgen den Könige den Eid.

Der offenerzige General Townshend. Der Konstantinopler Tanin bringt eine Unterredung mit General Townshend: Townshend erklärte den Befehl des General Nixon Bagdad mit 8000 Mann zu nehmen, für unvernünftig und verglich seine Lage in Kut-el-Amara mit der Lage Osman Paschas in Plewna. Townshend sagte, die Russen würden, falls sie an die Möglichkeit einer Einnahme Bagdads geglaubt hätten, geholfen haben oder gar zuerst eingezogen sein. Townshend stellte die ihm zugeschobenen unvorsichtigen Aeusserungen über die englische Angriffspolitik gegen Deutschland nicht in Abrede.

Sie waren gemeinschaftlich im Laderaum des Hinterschiffs untergebracht. Der Aelteste unter ihnen, der sogenannte Sarang, kam gleich nach der Gefangennahme zu mir, um zu erklären, sie seien alle mohammedanisch, fühlten sich als Freunde Deutschlands, das mit der Türkei Schulter an Schulter kämpfe, hätten früher auf Schiffen der deutschen Hansa-Linie gefahren und es sei ihnen eine Freude, bei der Versenkung englischer Dampfer mithelfen zu können, auf denen sie nur gezwungenermaßen Dienst täten.

Auf die Engländer war der biedere Häuptling sehr schlecht zu sprechen. Er erzählte, wie unmenschlich grausam sie gegen seine Landsleute vorgingen; sobald einer nicht mittun und seine Haut für England nicht ohne weiteres zu Markte tragen wollte, dann würde er sowohl in der Front wie in Indien glatt gehängt. Wir würden den Indern an Bord deshalb einen ganz besonderen Gefallen erweisen, wenn wir auf unserer weiten Kreuzfahrt die Engländer immer gleichzeitig mit ihren Dampfern versaufen lassen wollten.

Auf diese menschenfreundliche Bitte kann ich mich natürlich nicht erlassen. Im übrigen aber versichere ich dem guten Sarang nochmals, dass seine Landsleute an Bord tadellos behandelt werden würden, solange sie ihren Dienst gut täten. Mit offener Genugtuung und ruhiger Würde empfiehlt er sich nach dieser Unterredung.

Die Inder haben uns in der Tat vortreffliche Dienst geleistet. In der Nähe der Tropen wechselt glühende Hitze mit schweren Regengüssen ab und im innern Schiffsraum steigt die Temperatur allmählich bis zur Unerträglichkeit. Unter solchen Verhältnissen sind die Inder unbezahlbar.

In der Hauptsache werden sie zum Kohlschleppen gebraucht. Sie ganz in den regelmäßigen Schiffsdienst

Aus den Parlamenten.

Drahtbericht.

Berlin, 20. Juni.

Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf, betr. Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungsschläge für die Dauer des Krieges Geltung haben, einstimmig angenommen. — Das Abgeordnetenhaus hatte die erhöhten Zuschläge nur für das Etatsjahr 1916 bewilligt. — Eine Entschliessung des Finanzausschusses, in der die Staatsregierung ersucht wird, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, dass bei der Erschliessung neuer Einnahmequellen für das Reich jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiet der Besteuerung vermieden wird, wurde mit grosser Mehrheit angenommen. Sodann wurde der Verordnung über die Sicherstellung der für den Wiederaufbau im Kriege zerstörten Gebäude gewährten Staatsdarlehen die Genehmigung erteilt und die Denkschrift, betr. Die Kriegsschäden in den von feindlichen Einfällen berührten Landesteilen durch Kenntnissnahme für erledigt erklärt.

Eine geheimnisvolle Explosion.

Privattelegramm.

Berlin, 20. Juni.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Kopenhagen: Ueber Haparanda kommt aus zuverlässiger Quelle die Nachricht, dass im nordwestlichen Finnland ein grosses russisches Munitionslager einer Explosion zum Opfer gefallen ist. Ueber 65 000 Kilo Sprengstoff wurden zerstört. Das Munitionslager wurde in den letzten Monaten im nördlichen Teil des Killpisjowi-Sees nahe der schwedisch-norwegischen Grenze angelegt. Die Einzelheiten der Explosion werden streng geheim gehalten, ebenso die Ursache und die Zahl der Opfer.

Die Deutsch-Amerikaner für Hughes?

Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.

New-York, 20. Juni.

Eine neue Erscheinung in dem gegenwärtigen Wahlkampf ist ein bisher anscheinend geschlossenes deutsch-amerikanisches Votum zugunsten Hughes. Die deutsch-amerikanische Presse sowie verschiedene deutsch-amerikanische Vereinigungen unterstützen die Kandidatur Hughes. Es fehlt auch nicht an Versuchen, in gewissen Kreisen die deutsch-amerikanische Unterstützung Hughes in deutsch-feindlichem Sinne auszubeuten. Einige Blätter behandeln das deutsch-amerikanische Votum vorsichtig und versuchen es als bedeutungslos hinzustellen. Es fehlt auch nicht an krassen Auswüchsen, wie eine Bemerkung in der „World“, dass die Stimme gegen Wilson eine Stimme für den Kaiser bedeute. Die gemässigten Blätter weisen dies zurück. Evening Post entgegnet, dass sei desgleichen jede Stimme für Wilson eine Stimme für König Georg von England. Auf eine Anfrage bezüglich seiner Haltung gegenüber der Unterstutzung seiner Kandidatur durch die Deutschen erklärte Hughes, er

einzuweisen, ist nicht angängig, denn sie arbeiten nur dann gern und willig, wenn man sie bei ihren Gewohnheiten lässt und sie besonders in ihren religiösen Gebräuchen nicht stört, auf die wir bei unsern Kriegsaufgaben natürlich keine Rücksicht nehmen können. Jeden Morgen bei Sonnenaufgang, mittags und abends verrichten sie pünktlich ihren Gottesdienst, mag kommen, was da will. Wenn die Arbeit noch so sehr drängt, die religiöse Handlung geht bei ihnen immer vor.

Ebenso wichtig ist ihnen das Einhalten ihrer bestimmten Essenszeit und die Vermeidung von unreinen Speisen, besonders von Schweinefleisch. In dieser Beziehung lassen sie nicht mit sich reden. Wenn die Zeit dafür gekommen ist, legen sie die Arbeit, mit der sie gerade zu tun haben, einfach hin und machen sich über ihren Hammel mit Reis oder Reis mit Hammel her. Andere Speisen scheinen für sie nicht zu existieren, ja, sie haben sogar anscheinend einen gewissen Abscheu vor unserm europäischen Essen.

Der Sarang erklärte mir, solange seine Inder ihren Reis hätten, seien sie zu jedem Dienst bereit. Wenn sie aber keinen Reis mehr bekämen, müssten sie alle unweigerlich sterben.

Wir haben ihnen zuliebe denn auch jedes Schiff, das in der Folgezeit versenkt wurde, zunächst von oben bis unten nach Reiszvorräten abgesucht. Leider haben wir davon nicht allzuviel gefunden, so dass die Inder immer knapper wurden und durch Hartbrot ergänzt werden mussten, bis schliesslich der Reis uns ganz ausging. Die Prophezeiung des Sarang bewahrheitete sich indessen glücklicherweise nicht. Seine Landsleute haben es sich vielmehr gründlich überlegt, wo es schöner sei, hier auf der Erde oder in ihrem Himmel, und schliesslich sind sie vernünftigerweise doch alle am Leben geblieben.

Ein besonders beliebtes Gericht ausser dem Reis bildet für die Inder eine Art Kuchen. Woraus er eigentlich besteht, ist mir nie recht klar geworden. Da er sehr schön aussah, habe ich ihn einmal versucht. Er

schmeckte aber scheusslich und ich musste schleunigst hinterher einen Schnaps genehmigen.

Wirtschaftskonferenz und Geheimsitzung.

Drahtbericht.

Bern, 19. Juni.

Ueber die Wirtschaftskonferenz schreibt der Matin: Die Abgeordneten nicht schon jetzt mitten im Kriege, die wirtschaftlichen Forderungen eines jeden Landes, die nach Friedensschluss gestellt werden, auf eine einheitliche Formel zu bringen, stellten vielmehr Grundsätze enger Zusammenarbeit fest, indem sie zwei Zeitabschnitte unterschieden: Erstens, die Kriegszeit mit gemeinsamen Massnahmen zur Unterdrückung des Handels mit den Feinden; zweitens den Abschnitt wirtschaftlichen Wiederaufbaues, der sich über mehrere Jahre nach dem Frieden erstrecken wird. Verhandlungen mit dem Feinde können dabei derart in Uebereinstimmung gebracht werden, dass es auch auf diesem Gebiete keinen Sonderfrieden geben kann. Die Schlussausführungen sind von der Zensur gestrichen.

Im Homme Enchaîne schreibt Clemenceau zur Geheimsitzung der Kammer: Früher konnte die Kammer, was auch vorkam, sagen: Ich habe geglaubt; jetzt muss sie sagen: Ich weiss.

Mit dieser Mitwisserschaft geht die Mitübernahme schwerer Verantwortung in allen Fällen Hand in Hand. Dies ist das einzige Ergebnis für das Parlament, dass alle Kritiker gewissermaßen mundtot gemacht sind. Clemenceau wolle, auf eigene Gefahr mit allen seinen Kräften den Kampf gegen die Regierung fortzusetzen.

Die gesperrten englischen Häfen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 20. Juni.

Wir werden von zuständiger Seite darauf aufmerksam gemacht, dass vom feindlichen Ausland aus immer wieder die Nachricht verbreitet wird, dass nach der Schlacht vor dem Skagerrak die Deutschen Kriegshäfen, insbesondere Wilhelmshafen, gegen jeden Verkehr gesperrt worden seien. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen und soll neben anderen Versuchen nur dazu dienen, der deutschen Flotte Verluste anzudichten, welche sie nicht erlitten hat. Dagegen haben die Engländer Yarmouth seit dem 1. Juni für die neutrale Schifffahrt gesperrt. Die Anlegeplätze des Hafens von Newcastle wurden am 1. Juni von allen Handelsschiffen geräumt, ebenso wurde der Hafen von Hull völlig, auch für englische Schiffe gesperrt, da dort mit allen Mitteln an der Reparatur von englischen Kriegsschiffen gearbeitet wird.

Die Berliner Morgenpost meldet aus Amsterdam: Die englische Admiralität hat zum Schutz der Flotte an der Nordostsee von Schottland und auf den Orkneyinseln neue Minenfelder anlegen lassen. In der Irischen See sind jetzt auch einige Häfen für den neutralen Schiffsverkehr geschlossen. Auch andere scharfe Anordnungen für die Schifffahrt weisen darauf hin, dass die Flotte sich in ihren Verstecken während unsicher fühlt.

schmeckte aber scheusslich und ich musste schleunigst hinterher einen Schnaps genehmigen.

Während ihrer wirklichen Arbeitszeit sind die Inder immer gut bei Laune und erweisen sich äusserst anständig und willig, sei es beim Kohlenziehen, sei es bei der Schiffsreinigung oder beim Malen. Für unsere Leute war ihre Hilfe von hohem Wert. Denn die Besatzung war durch den schweren Dienst in der ersten Zeit doch recht ruhebedürftig geworden, und ihre Zahl hatte sich durch die Abgabe von zwei verhältnismässig starken Prisenmannschaften stark vermindert, während die Instandhaltung von Schiff und Waffen, die beide jederzeit für die schwersten Aufgaben bereit sein mussten, eine grosse Menge Arbeit erforderte.

Deutsches Sommertheater. Heute geht zum dritten Male die vieraktige Oper „Mignon“ von Ambroise Thomas in Szene.

Das Ende von Hinrichs Bücherkatalog. Das jedem deutschen Gelehrten, Bücherfreunde und Buchhändler wohlbekannte altherwürdige Nachschlagewerk der Hinrichs hört jetzt zu erscheinen auf oder geht vielmehr in die Hände des Börsenvereins für den deutschen Buchhandel über, der es in der neubegegründeten Bibliographischen Abteilung des Vereins, in der deutschen Bücherei, herausgeben wird. In einem Rückblick auf ihr 118 Jahre altes Werk erzählt die Hinrichsche Buchhandlung, dass 1798 die Schwäger J. K. Hinrichs und A. L. Reinicke das erste „Verzeichnis neuer Bücher“ erscheinen liessen, dass es dann der Neffe des ersten Hinrichs, weiter durch vier Generationen Vater, Sohn, Enkel und weiter gleichen Namens fortsetzten und bis zu einer allseitig anerkannten Trefflichkeit ausbauten. Eine Tabelle zeigt das stolze Anwachsen des deutschen Buchhandels in den Jahren 1800—1913. 1800 wurden 2954 Bücher

Militärjubiläum.

Privattelegramm.

Berlin, 20. Juni.

Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge begehrt Generalleutnant Oskar von Sachs sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er erwarb sich bereits 1870/71 das Eisenerne Kreuz, zu dem er im jetzigen Kriege für seine in Polen bewiesene Tüchtigkeit das Eisenerne Kreuz erster Klasse und ausserdem vom Kaiser von Oesterreich eine hohe Ordensauszeichnung erhielt. Generalleutnant von Sachs hatte seinen Abschied angenommen, um sich ganz seinen künstlerischen Neigungen als Maler widmen zu können. Er hat besonders im Porträtfach Tüchtiges geleistet. Bei Ausbruch des Krieges trat er in den Dienst zurück und steht seitdem im Osten.

Für Heeresangehörige.

Bezug von Militärrente.

Auf Antrag des Versorgungsberechtigten ist den aus Anlass des gegenwärtigen Krieges auf Grund einer Kriegsdienstbeschädigung zu versorgenden Personen, bei denen nach der Art des Versorgungsgrundes ein späteres Herabsinken der Erwerbsfähigkeit unter 10 vom Hundert nicht zu erwarten ist, eine Bescheinigung auszustellen, dass ein gänzlicher Fortfall der Rente später nicht mehr eintritt, die Kriegszulage sonach nie fortfallen kann. Ist bei Empfängern der Verstümmelungszulage nach der Art der Verstümmelung auch der Fortfall der Verstümmelungszulage nicht zu erwarten, so ist die Bescheinigung nach dieser Richtung hin zu ergänzen. Die Renteinliste oder Rentennachliste erhält einen dem Vorstehenden entsprechenden Vermerk in Spalte 10. Für das geschäftliche Verfahren gelten die für die Festsetzung von Versorgungsgebühren maßgebenden Vorschriften. Vorstehendes befindet sich auch auf die bereits erfolgten Rentenfeststellungen Anwendung.

Eine Marinebeamten-Laufbahn für Kriegsbeschädigte.

Bei der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven können sofort Anwärter für die Wertverwaltungs-Sekretariatslaufbahn eingestellt werden. In Betracht kommen kriegsbeschädigte Offiziere, ausserdem geeignete Kriegsinvalide mit kaufmännischer Vorbildung und der Berechtigung zum einjährigen Dienst oder sonstige Kriegsinvalide mit guter Schulbildung (mindestens Primarstufe). Die Bewerber müssen ausreichende körperliche Rüstigkeit besitzen. Die weiteren Angaben betreffs Bewerbungspapiere, Vorbereitungszeit, Gehalt usw. sind aus Nr. 33 der vom Kriegsministerium

Postsendungen an Flottenangehörige.

Briefpostsendungen an die in neutralen überseeischen Ländern mit Ausnahme von China festgehaltenen Angehörigen der Flotte können nicht mehr wie in Friedenszeiten durch Vermittelung des Marinepostbureaus versandt werden, sondern sind nur noch mit der Bezeichnung: „Kriegsgefangenenendung“ in gewöhnlicher Weise aufzuliefern. Das Marinepostbureau vermittelt nur noch Briefsendungen an die Festgehaltenen in den nordischen Königreichen und in China und Postanweisungen an die Festgehaltenen in allen Ländern. Sendungen, die unrichtigerweise auch jetzt noch dem Marinepostbureau zugehen, erfahren dadurch nur Verzögerungen.

veröffentlicht, 1913 35 078. Die stärksten Rubriken nehmen die Abteilung Erziehung, Unterricht, Jugendschriften und schöne Literatur ein. Erstere wuchs von 197 auf 5429, die schöne Literatur von 579 auf 5319. Nur einmal in dem Jahrhundert gab es einen Rückschlag, im Jahre 1813, in dem nur 1648 Bücher erschienen. Den zweiten Rückschlag brachte das Jahr des Weltkrieges, wenn auch die Einschränkung geringer war, als es anfänglich schien und durch die gewaltig einsetzende Kriegsliteratur bald ausgeglichen wurde.

Der ausgetauschte Nobelpreisträger. Der Nobelpreisträger Professor Barany ist nach fünfvierteljähriger Gefangenschaft aus Russland in Wien eingetroffen. Er war März 1915 in Przemysl in russischer Gefangenschaft geraten. Während der Gefangenschaft wurde ihm der Nobelpreis verliehen. Auf Intervention des schwedischen Gesandten wurde ihm die Heimreise gestattet. Barany befindet sich, abgesehen von einem unbedeutenden Fussleiden, dem er den Austausch zu verdanken hat, wohl.

Die Festvorstellung im Stadion. Die kürzlich von der Kommandantur im Stadion veranstaltete Festvorstellung von Gunsten von Kriegs-Wohlfahrtzwecken vor von Tausenden von Priegen-Wohlfahrtzwecken gefüllten Zuschauerumraum bis auf den letzten Platz. Sowohl die Aufführung der Festwiese als den Meistersingern wie die Darstellung von Wallensteins Lager nahmen einen glänzenden Verlauf.

Ein verfänglicher Schreibfehler. Eine Beibehaltungsanerkennung einer Bootskanonenbatterie bescheinigt einem Holzhändler die Lieferung von soundso viel Klaftern Holz und einigen Kilogramm Nägel zur Herstellung von Leitern zur Erleichterung des Einsteigens bei Dienstboten. Ei, ei, liebe Marine, das ist doch eine weitgehende Fürsorge für unsere braven Blaujacken. (Zeitung der 4. Armee.)

Deutsches Sommertheater in Wilna
Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Mittwoch, den 21. Juni 1916, abends 7 1/4 Uhr:
Zum dritten Male:
Opern-Aufführung. **„Mignon“**
Opern-Aufführung.

Oper in 4 Aufzügen von Ambroise Thomas:
Donnerstag, den 22. Juni 1916:
Zum ersten Male:
„Die keusche Susanne“

Operette in 3 Aufzügen von Jean Gilbert.
Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

3 C. 324/16.

In der Prozeßsache der Haus-
eigentümerin Olga Faltowa,
vertreten durch den Hausver-
walter Menchan Kliatschko in
Wilna, Johannstrasse 19a, Klä-
gerin, gegen den Kaufmann
Nachim Kleinmann zu Hän-
den seines Bevollmächtigten
M. Schiwa in Wilna, Deutsche-
strasse 3, Laden, Beklagten,
wird der Beklagte hiermit zur
mündlichen Verhandlung des
Rechtsstreits zu dem auf den
28. Juni 1916,
vormittags 10 Uhr,
bestimmten Termin vor das
Kaiserlich Deutsche Friedens-
gericht I in Wilna, Dominikaner-
strasse 13 geladen.

Der Kläger hat beantragt, den
Beklagten kostenpflichtig zu ver-
urteilen, an ihn 975,— Mark
rückständige Miete zu zahlen.
Wilna, den 16. Juni 1916.

Schefski,
Friedensgerichtsekretär,
Gerichtsschreiber des Kaiserlich
Deutschen Friedensgerichts I.

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchun-
gen, wie auch Tripper u. Syphilis,
Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski
(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.

Hand-Näh-Ahle
„Stepperin“, D. R. G. M.

Täglich neu anerkannt als
praktisches u. nützliches
Werkzeug zur Selbst-
reparatur v. zerrissenem
Schuh- und Lederzeug,
Decken, Stoffen usw.
Schönster Steppstich wie
mit Maschine. Beste Kon-
struktion, sehr einf. Hand-
habung. Preis M. 2.20,
mit sortierten Nadeln und
Leinenfaden, verpackt u.
postfrei. Betrag einsend.
Johann Zucker,
Stuttgart - Botnang.



Kino-Theater
Richard Stremer
Große Straße 74

Heute:
Zwei grosse Dramen in dem neuen Programm.
1. „Die gesprengten Ketten“ oder „Die Tänzerin aus Café Chantant“,
Drama in 4 Akten.
2. „Eiko-Woche“, (letzte Ausgabe).
3. „Eine wundervolle Flucht“, Humor.
4. Ausser Programm: „Der Tod und die Mutter“, Drama in 2 Akten.
Zwischentext in deutscher Sprache. **Grosses Konzert-Orchester.**
Anfang um 4 Uhr nachmittags. [32]



Photo! Kurze Zeit von feinsten Karten

Auflage nur feinsten Karten
zu folgenden Preis:
Brom - Karten 500 Stück 12,50 M.
Gaslicht - Karten 500 " 12,50 "
Zelluloid - Karten 500 " 14,50 "

garant. Ia. Gewissenhaft, rasch. Bedien. — auch in all. and. Photo-
artik. — nach Erh. d. Betrags, zuzügl. Porto 5x20 Pf. od. 1x25 Pf. [A294]
Hoffinger, Lahr in Baden, Bürklinstrasse 21.

Das Weltwunder! [A 280]

Federhalter ohne Tinte

schreibt, in Wasser, Bier oder jede andere Flüssigkeit
getaucht, (auch Speichel genügt) die längsten Briefe,
wie mit Tinte. Versagt nie! Der Liebling unserer
tapferen Feldgrauen und der lieben Schuljugend.
Hunderttausende im Gebrauch. 3 Halter komplett
gegen Einsetzung von 1 Mark (1 Markschein) franko.

Marketender, Kantinen, Wiederverkäufer
erhalten Rabatt. — Enormer Umsatz.
Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr. I, Schliessfach 60.

Johannes Steinberg

Berlin NW 7, Neustädtische Kirchstr. 15
Nähe Bahnhof Friedrichstr.



Militär-
ausrüstungen,
Moskito-
netze und
Mücken-
schleier. [A228]

Mosel- und Saarweine

Die Zentrale der Vereinigung der Wein-
händler der Mosel, Saar und Ruwer, der
auch Winzervereine angehören, hat in

Warschau, Krolewska 10
am Sachsengarten

eine Verkaufsstelle eingerichtet. Sie liefert
auserlesene und preiswerte Weine

Uhren-, Brillanten-, Gold- und
Silberwaren-Handlung

L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes - Kirche.

Die älteste und grösste Firma in Wilna. [245]

Schriftsteller,

welche für schöne Literatur, sowie gute
Kriegsbücher Verlag suchen, oder wirk-
same Propaganda hinsichtlich erscheinener
Werke wünschen, bittet um Mitteilung
Georg Preuß, Verlagsbuchhdlg., Berlin S. 14.

Zigaretten-Monopol Obost

Die
Qualitätsmarken

der
Zigarettenfabrik „Stambul“

J. Borg, Danzig

sind eingetroffen!

Gebrauchte wasserdichte
Planen sow. gebrauchte Säcke
in jeder gewünschten Grösse, aus
nur verfügbaren Stoffen gearbeitet,
liefere prompt. — Bindegarn frei-
bleibend, jedes Quantum; Draht-
bestellung erforderlich. [A 266]

Hermann Israel,
Planen- und Säckefabrik,
Magdeburg, Schenkendorfstr. 3.

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A12]
Franz Reinecke, Hannover

Marketender! Kantinen! Wiederverkäufer!

Billigste Bezugsquelle für

Kriegspostkarten

nach hochinteressanten Original-Aufnahmen, über 400
verschiedene Muster von östlichen Kriegsschauplatz, u. a.:

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau,
Schaulen, Tauraggen, Rossinje, Skandville, Kalvarja,
Marjampol, Wilkowischki, Suwalki, Orajewo, Mlawo,
Augustowo usw. Ferner aus Kurland, Talsen,
Friedrichstadt, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln,
Kandau, Donāngen, Kl. Irben. Prachtv. Ansichten
aus der Mitauer Kronforst u. d. Oegend an der Düna.
Ansichten vom kurländischen Ostseestrand usw.
Preis für 100 Stück 2.50 M. [A 165]

Bunte Karten nach Original-Aufnahmen von der Ostfront
100 Stück 2.50 M.

Bunte, patriotische Liebeserienkarten, 100 Stück 2.50 M.

Bunte, russisch-poln. Volkstypenkarten, 100 Stück 3,— M.

Feldpostbriefe und Mappen, Feldpostkarten,
Briefpapier zu billigsten Engros-Preisen.

Wiederverkäufer, die grosse Posten kaufen, wollen
Spezialofferte verlangen.

Versand erfolgt nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

Ankauf photographischer Aufnahmen.

Gebrüder Hochland, Verlag
KÖNIGSBERG i. Pr., B. Schliessfach 60.

Wilnaer Zeitung
1916

kleine Stephanstr. 23
WILNA

Drucksachen

für

Militär- und Zivilbehörden

werden schnellstens hergestellt.

Das Westdeutsche Wein-Import-Haus
Heinrich Haupt & Co., Trier

Weingrosshandlung und Grosskellerei
hat den Alleinverkauf seiner Weine der [A237]

**Marketenderei des
Deutschen Soldatenheims**

WILNA, Georgstrasse 9

übertragen. Der Verkauf erfolgt nur zu Grosso-Preisen an Militär-
Einkäufer und Marketender direkt ab Lager Wilna. Das Soldaten-
heim unterhält ein grosses Lager Originalabfüllungen obiger Firma in:

Mosel-, Saar-, Rhein-, Dessert- und Rot-
weinen, worüber Preislisten zur Verfügung.

Preisprüfungsstelle.

In der gestrigen Sitzung der Mitglieder der Preisprüfungsstelle stand wieder ein reichhaltiges Material zur Debatte. Wie schon früher nahm einen breiten Raum der Verhandlungen die Frage der Ueberschreitung der Höchstpreise ein. Es wurde festgestellt, dass unsere Ankündigung von Höchstpreisen für Selterwasser teilweise schon Erfolg gehabt hat, indem einige Fabrikanten, um Preisfestsetzungen zu entgehen, sich bewogen fühlten, die Preise herabzusetzen. Es steht zu erwarten, dass sich diesen die noch zögernden Selterwasserfabrikanten bald anschließen werden.

Lebhafte Klagen wurden hingegen über die Verteuerung der Milch laut. Hier beträgt der Höchstpreis 36 Pfennige; es werden aber 40 und sogar 50 Pfennige verlangt und gezahlt. Eine scharfe Kontrolle der Milchhändler dürfte auch hier bald Abhilfe schaffen.

Auch die Versorgung Wilnas mit Leder kam gestern zur Sprache. Dabei konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, dass einige Posten Leder durch die Kriegs-Rohstoffstelle zur Verfügung gestellt werden sollen. Das Leder wird jedoch nicht an Händler, sondern direkt an die Verarbeiter, also die Schuhmachermeister, abgegeben werden. Zunächst kommt in Frage Schuhleder und Sohlenleder, vielleicht auch Chevreau-Leder. Proben dieses Leders und auch Preisangaben stehen am Dienstag nächster Woche im Zimmer 35 beim Stadthauptmann in Wilna zur Verfügung.

Städtische Rettungswache. In der vergangenen Woche ist die städtische Rettungswache in 62 Fällen in Anspruch genommen worden: 30 mal wurde der Rettungswagen zur Hilfeleistung gerufen, in den übrigen 32 Fällen wurde die erste Hilfe auf der Station selbst gewährt.

Verpachtung des Fischfangs in der Wilja. Die Fischereigerechtsame in der Wilja, soweit sie durch den Stadtbezirk Wilna fließt, werden wie schon neulich angekündigt, verpachtet werden. Wie wir hören, haben sich bei dem Stadthauptmann schon einige Liebhaber für den Fischfang in der Wilja gemeldet; dem Meistbietenden dürfte der Zuschlag erteilt werden.

Unbestellbare Briefe. Auf dem Postbureau im alten Rathaus in der Dominikanerstrasse können Postsendungen mit folgenden Adressen, die nicht aufzufinden waren, abgeholt werden: Judel Kaminkowicz, Jozefa Lenart, Josef Dowbur, Wiktorja Schulz, Jerzy Pocsobut-Odlanicki, Kazimira Sadowska, Meyer Matzkin, Sch. Deretschinski, Josef Abakanowicz, Apotheker Ginsburg, Taibe Kurgan, Estel Milcheka, Anton Sladkowski, Aron Moses, Frau H. Abakanowicz, Marichen Mitswetska, Walentyna Mackiewicz, Stanislaus Jastrzcki.

Den eigenen Sohn gerichtet. Durch den eigenen Vater gerichtet wurde am Pfingstmontag im Brüxer Rösselwald ein junger Mann namens Anton Bally. Der junge Mann, der von jeher arbeitsscheu war, hatte mit zwei seinen Brüdern in den letzten Wochen einen Raubmordversuch begangen. Die beiden Brüder wur-

den festgenommen, während Anton B. flüchtig wurde. Als sein Vater von der Tat erfuhr, äusserte er sich zu verschiedenen Personen, dass er selbst den missratenen Sohn suchen und richten würde. Am Dienstag fand man im Brüxer Rösselwald Vater und Sohn an Bäumen hängend vor. Nach einem zurückgelassenen Briefe hat der Vater erst seinen Sohn und dann sich selbst erhängt.

Einquartierung von Militärpersonen.

Die Geschäfte der Einquartierung von Militärpersonen in Wilna sind vom Gouvernement auf die Stadthauptmannschaft übergegangen. Der Gouverneur von Wilna macht dies in einer Verordnung öffentlich bekannt, in der es heisst:

Es wird hiermit allen Einwohnern der Stadt Wilna verboten, deutschen Militärpersonen zum Uebernachten oder für längere Zeit Unterkunft anzubieten. Das Verbot erstreckt sich auch auf Hotels und alle ähnlichen Einrichtungen (Hotel garnis, Pensionen, möblierte Zimmer usw.). Nur solchen Militärpersonen, die sich durch einen mit dem Dienststempel des Stadthauptmanns versehenen Quartierschein ausweisen können, darf Unterkunft gewährt werden und zwar lediglich in dem auf dem Schein bezeichneten Quartier. Das Zusammenwohnen von Zivilpersonen mit Militärpersonen in einem Raum ist verboten. Alle Wünsche der Einwohner, Einquartierung betreffend, sind nicht an das Kaiserliche Gouvernement, sondern an den Stadthauptmann zu richten. — Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafen von 50—5000 Mk. oder mit Gefängnis von 1 Woche bis zu 1 Jahr geahndet.

Der Czinkotaer Frauenmord. Am 29. Mai wurde, wie seinerzeit gemeldet, der Landsturmmann Wilhelm Lippa, der im Eisenwerk in Komorau als Elektrotechniker beschäftigt war, verhaftet und dem Landwehridivisionsgerichte in Pilsen eingeliefert, weil gegen ihn der Verdacht aufgetaucht war, dass er mit dem Frauenmörder von Czinkota, Bela Kiss, identisch sei. Die Untersuchung hat nunmehr ergeben, dass diese Annahme irrig war, und Lippa wurde jetzt aus der Untersuchungshaft entlassen.

Wilnaer Allerlei. Die Kösener A. H. S. C.-Abende finden am 1. und 15. jeden Monats, Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Landmannschafter-Zusammenkunft jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im Offiziers-Sommerkasino um 8 Uhr.

Burschschafter treffen sich jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse.

„V. d. k. St. D.“ Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, 8¼ Uhr Zusammenkunft im Jäger-Restaurant, Georgstr. 9.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft, Georgstrasse 11, 2 Treppen, Kino-Aufgang. — Sonnabend, den 24. Juni, abends 6 Uhr, Johannisfest. Schriftliche Anmeldung erforderlich bis Freitag.

Zusammenkunft Alter Turnerschaft (V.-Cer), jeden Freitag, abends 8 Uhr, im Bahnhofsrestaurant II. Klasse, Eingang links, runder Ecktisch. Alle anwesenden und durchreisenden Herren vom Verbands werden herzlichst um ihr Erscheinen gebeten.

K. C.-Abende in Wilna, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8½ Uhr im Jäger-Restaurant, Georgstr. 9.

A. T. B.-Abend, jeden ersten und dritten Montag im Monat, 8½ Uhr im Halberstädter Soldatenheim, Kalvarienstrasse 11.

Arbeit für Arbeitslose!

In einer Bekanntmachung weist der Gouverneur von Wilna darauf hin, dass zu Wegebauten ein unter militärischer Aufsicht stehendes Zivil-Arbeiter-Bataillon aus der männlichen Bevölkerung Wilnas gebildet werden soll. Die Aufstellung erfolgt am 26. Juni, die Auflösung etwa Ende Oktober vor Beginn des Winters.

Es erhalten an Tagelohn: voll leistungsfähige Leute 1,60 M., jugendliche Arbeiter und Leute über 55 Jahre 1,20 M. Arbeitslosen bietet sich hier Beschäftigung und Lebensunterhalt auf mehrere Monate.

Anmeldungen in der Zeit vom 20.—24. Juni täglich von 8—12 Uhr vormittags und von 3—7 Uhr nachmittags in Antokolstrasse 10, ausserdem vom 19.—23. Juni in den vom Stadthauptmann bekannt gegebenen Stellen für Anmeldung Arbeitsloser. Die Angemeldeten haben sich am 26. Juni bis 12 Uhr mittags zum Arbeitsantritt bei der Meldestelle Antokolstrasse 10 einzufinden. Brauchbarer Arbeitsanzug, Essgerät und Schlafdecke sind mitzubringen.

Wer waren die ersten Ritter des Eisernen Kreuzes? In einer Zeit, wo so vielen unserer braven Krieger für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen wird, ist es wohl angebracht, schreibt die „N. G. C.“, rückschauend der Männer zu gedenken, deren Brust zuerst dies ehrenvolle Abzeichen geschmückt hat. Bekanntlich wurde es laut Urkunde vom 10. März 1813 von König Friedrich Wilhelm III. von Preussen gestiftet, und zwar in zwei Klassen und einem Grosskreuz. Als Erster erhielt die zweite Klasse des Ordens der Major und Bataillonskommandeur von Borcke, weil er sich im Gefecht bei Lüneburg am 2. April 1813 besonders ausgezeichnet hatte, und die erste Klasse der nachmalige General von Hellwig als Belohnung für seine Tapferkeit im Gefecht bei Wanfried am 17. April desselben Jahres, nachdem ihm bereits für das Gefecht bei Langensalza am 13. April die zweite Klasse verliehen worden war. Zu Rittern des Grosskreuzes wurden in den Freiheitskriegen drei ernannt: Fürst Blücher von Wahlstatt nach der Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813, der General der Infanterie Graf Bülow von Dennewitz und der Kronprinz Johann von Schweden, der ehemalige französische Marschall Bernadotte.

Die Frau mit dem Bart. Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus Brüssel: Die kürzlich verstorbene französische Archäologin Madame Jeanne Dieulafoy trug auf ihren Studienreisen in Asien und Afrika stets Männerkleidung. Als sie nach Frankreich zurückkehrte, erhielt sie auf ihr Ansuchen von der Regierung die Erlaubnis, die ihr liebgewordene Gewohnheit beibehalten zu dürfen. Der französische Theaterschriftsteller Tristan Bernard, nicht nur ein enragerter Liebhaber des Boxens, sondern auch ein Freund von allerlei Ulkereien und Narrenstreichen, fand eines Tages, als er von Paris nach Versailles fahren wollte, alle Abteile seines Zuges besetzt. Bis auf eines. Dieses aber war ein Damenabteil. Alles protestierte bei seinem Eintritt. Die Fahrgäste riefen den Schaffner, dieser, da Tristan Bernard nicht zu bewegen war, zu weichen, rief den Stations-

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte

von

Georg Freiherr von Ompteda.

23. Fortsetzung.

Da ging es zum Abendessen. Egon hatte, wie er mit seinem Schwiegervater ausgemacht, die Gäste gesetzt, und alle waren damit wohl zufrieden. Absichtlich war Stephanie trotz ihres Sträubens wieder neben Leutnant von Warnitz gekommen. Egon von Deyner hielt nun einmal Warnitz für den Rechten und wollte es durchsetzen, die beiden aneinander zu bringen. Ehe man sich niederliess, flüsterte er seinem Freunde noch zu:

— Du bist zu töricht, Warnitz, dass Du mit meiner Schwägerin auf keinen grünen Zweig kommst, denn mit der kannst Du wirklich von den tiefstinnigsten Sachen quatschen, wie Du das liebste, nur nicht gerade von Stallpflege und Skelettexerzieren.

Und diesmal gab sich der junge Offizier die redlichste Mühe:

— Haben Sie ‚Stine‘ gelesen?

— Von wem ist das?

— Von Theodor Fontane.

— Nein, Herr von Warnitz, neuere Belletristik lese ich nicht. Ich lese nur wirkliche Dichtungen.

— ‚Stine‘ ist eine Dichtung.

Damit hatte er sie jedoch geärgert, denn sie ging von der Ansicht aus, dass nur Verse, womöglich gereimte, den Namen Dichtung verdienten.

Ihr Nachbar auf der anderen Seite, Graf Westerbrant, den Egon neben sie gesetzt, weil er morgen mit ihr Brautführer sein sollte, hatte das Gespräch

gehört. Bis dahin hatte er geschwiegen, nun fragte er plötzlich:

— Lesen Sie viel?

— O ja!

— Dann interessieren Sie sich vielleicht für Reiseverke?

Sie lächelte über das ganze Gesicht: endlich hatte sie einen Menschen gefunden, mit dem man vernünftig reden konnte und nicht so nichtssagendes Zeug zu sprechen brauchte, wie mit den Leutnants allen, denen sie sich bergehoch überlegen wähnte. Reisen war auch Graf Ludwig Westerbrants Steckenpferd.

— Sie sind wohl in der ganzen Welt schon herumgekommen? — fragte bewundernd Stephanie, und er antwortete etwas gewunden:

— Wenn auch das nicht, so habe ich doch mancherlei gelesen!

Nun begannen sie sofort von fremden Ländern zu sprechen, die sie beide nur aus Büchern kannten. Der Faden riss nicht ab. Mit Warnitz wechselte Stephanie kein Wort mehr, und die beiden blieben in ihren Gesprächen ganz für sich, nur einmal, als Graf Westerbrant behauptete:

— Die Geysirgebiete des Yellowstoneparkes sind unüberboten in der ganzen Welt! — warf Herr von Pellbeck, der gegenüber neben Bertha sass, ein:

— Pardon, die in Neuseeland sind ungleich grossartiger!

Graf Westerbrant ward in Verlegenheit gesetzt: — Verzeihen Sie, Herr von Pellbeck, aber Sie können es mir schon glauben.

— Ich kenne beide! — entgegnete ruhig Herr von Pellbeck. Der andere dagegen ereiferte sich und polterte los in der etwas barschen Manier, die ihm eigen war, wenn er verlegen wurde:

— Ich — ich habe mich eingehend damit beschäftigt!

Stephanie nickte freudig, doch Herr von Pellbeck fragte:

— Eine Frage nur, bitte, woher kennen Sie diese Gebiete?

Ueberlegen klang es zurück:

— Aus tausend wissenschaftlichen Werken!

Herr von Pellbeck antwortete artig:

— So so — ich bin am Yellowstone river gewesen und in Neu-Seeland längere Zeit! Aber ich kann mich ja irren!

Die hässliche Bertha hatte ihn mit den Augen verfolgt. Nun ruhte ihr Blick fast bewundernd auf ihm, und als sie aufgestanden waren, sagte sie im Lärm des Stühlerückens, wie ein Kind, gläubig und sich ganz unterwerfend:

— Sie kennen wohl alles?

— O nein! Sehr wenig! Ich bin nur früher gereist!

— gab er zurück.

Dann ging es in den Garten, wo die Illumination beginnen sollte. Die Herren gaben ihren Damen den Arm, sie die dunkle Treppe hinabzuleiten. Dort unten fasste Bertha Mut. Ihr Herz klopfte, sie war ganz aufgeregt, und ehe sie die Worte herausbrachte, fragte sie sich noch angsterfüllt, ob sie ihm nicht lästig falle mit indiskreter Neugierde. Doch sie konnte nicht anders, sie musste es wissen:

— Welchen Grund haben Sie — gehabt, — Röhnsdorf zu kaufen?

Sie bemerkte, wie er sie ansah, und sie fühlte, dass er unwillkürlich mit dem Arm eine Bewegung machte. Er antwortete nicht gleich, sondern zögerte noch, führte sie ein Stück abseits in die Dunkelheit hinaus und sprach dann mit gedämpfter Stimme:

— Ich muss eigentlich erklären, warum ich Ihnen das sage, was ich bisher nicht gerade den Leuten besonders mitgeteilt habe. Ich hätte es Ihnen neulich erzählt, wenn Sie gefragt hätten. Aber Sie fragten mich ja nicht, und ich erwartete es eigentlich von

beamten. „Aber, werter Herr,“ rief der Schriftsteller schliesslich voll Entrüstung, „sehen Sie denn nicht, dass ich — Madame Dieulafoy bin?“ Der Stationsbeamte hatte nun wohl Madame Dieulafoy nie gesehen, aber aus den Zeitungen wusste er, dass das die kurose Dame war, die in Persien und in Marokko in der Erde herumgrub und von der Regierung die Erlaubnis hatte, in Männerkleidern herumzulaufen... Aber dass sie auch einen mächtigen schönen Bart trug, war dem Stationsbeamten doch zu viel.

Spiegel der Heimat.

Der Minden-Ravensbergische Hauptverein für Heimatschutz und Denkmalpflege tagte am 7. Juni des Jahres unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Borries in Bielefeld. Naturgemäss hat seine Tätigkeit unter dem Kriege gelitten, ist aber doch namentlich in der zweiten Kommission (Vorsitzender Professor Lange wiesche in Bünde) nicht erfolglos gewesen. Besonders erfreulich ist, dass es endlich gelungen ist, einen wichtigen Teil des geologisch so merkwürdigen Doberges bei Bünde durch Ankauf zu sichern. Unter den Beschlüssen der Versammlung sei hervorgehoben, dass man versuchen will, die Ausstellung für Friedhofs-Kunst und Kriegerehrung, die der neugegründete Westfälische Heimatbund demnächst in Münster veranstalten will, auch nach Bielefeld zu bekommen.

Zur Tagung des Deutschen Werkbundes in Bamberg hatten sich zahlreiche Mitglieder aus ganz Deutschland eingefunden. Im Saal der Harmonie fand unter Leitung des 1. Vorsitzenden Landtagsabgeordneten Bruckner (Heilbronn) eine nicht-öffentliche Vorstands- und Ausschusssitzung statt, der sich abends 9 Uhr die erste öffentliche Versammlung anschloss. Den Willkommgruss der Stadt Bamberg entbot Stadtbaurat Schmidt.

Nach dem Bericht des Grossen Hauptquartiers wurde Eydtkuhnen in der Winterschlacht am 10. Februar 1915 im Laufe des Nachmittags und des Abends durch Truppen des Generals v. Lauenstein in Strassenkämpfen von den Russen befreit. Um den Namen des Generals v. Lauenstein in dankbarer Erinnerung für alle Zeiten zu erhalten, hat der Gemeindevorstand in seiner Sitzung vom 15. Mai beschlossen, den Marktplatz fortan „Lauenstein-Platz“ zu benennen. General v. Lauenstein hat hierzu seine Zustimmung erteilt.

Die neuerbaute Stadtschule in Schwetz wurde am 16. Juni eingeweiht. Als Vertreter der Regierung hielt Herr Schulrat Kiessner die Ansprache und übergab dem Leiter der Schule, Herrn Rektor Kringel, das herrliche Bauwerk. Die Festfeier war der Zeit entsprechend würdig und schlicht.

Aus Anlass der am 19. Juni veranstalteten Grundsteinlegung des Neubaues des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg hat Bildhauer Prof. Max Heilmair, Lehrer an der Kunstgewerbeschule Nürnberg (früher München) eine Medaille geschaffen, die, in den Grundstein des Baues eingelegt, auch den Hinweis auf dessen Entstehung in grosser Zeit bringen soll. Dem Ernste derselben Rechnung tragend, wurde die Medaille in Eisen geprägt.

Ihnen. Ihnen gerade will ich es aber sagen, weil — weil Sie ernst sind und vielleicht so was verstehen können. Sie werden es schon verstehen. Also hören Sie, ich bin verlobt gewesen. Gewesen! Und richtig verlobt, jawohl! Meine Braut aber sagte, sie hätte kein Zutrauen zu meiner Sesshaftigkeit, weil ich nämlich in früheren Jahren, bisher überhaupt, viel gereist bin. Das Geld hatte ich nun mal dazu, und zwar durch meine erste Frau, die vor vierzehn Jahren schon gestorben ist. Um nun, wie sie sagte, eine Sicherheit zu haben, sollte ich mich ankaufen, in Deutschland, sei es, wo es sei. Und aus diesem Grunde waren die Verhandlungen wegen Röhnsdorf. Ich habe mich aber wieder entlobt und zwar glücklicherweise noch bei Zeiten, weil ich eine Entdeckung machte, für die ich den Beweis habe. Gehört nicht hierher, welchen. Diese Entdeckung ist: sie wollte nicht mich — sondern mein Geld. Sie wollte das Gut ihr zugeschrieben haben, auf ihren Namen! Ich war dumm genug, das nicht früher zu merken. Ich war eitel genug, mir einzubilden, eine Frau könnte mich lieben, mich Scheusal — Scheusal allerdings, das noch dazu vierzig Jahre alt ist. Meine erste Frau damals, die hatte sehr viel Geld und ich nichts, also, wenn die mich nahm, so musste die mich wirklich lieb haben. Aber die? — Verstehen Sie jetzt?

Bertha hatte seinen Arm losgelassen und stand ihm nun gegenüber. Sie wusste und kannte nichts von der Welt, sie ahnte nicht, wie es zugeht. Sie, die kaum einmal über Sebenbach hinausgekommen war, fühlte sich wie vernichtet von dieser Geschichte. In ihrem einfachen Herzen, ihrer kindlichen Seele, ihrem guten, reinen Sinn fand sie kein anderes Wort, als ein fast flehendes:

— So schlecht können die Menschen doch nicht sein!

Da flammten von allen Seiten die Lichter auf, die Illumination begann. Kleine Lämpchen waren längs der Wege rundum auf die Rasenränder gestellt. Papierlampen schaukelten sich in langen Schnüren von Baum zu Baum, von

Der Krieg und die Erfinder.

Die Psychologie der Erfinder ist, wie Prof. Sommer (Giessen) in seiner Rektoratsrede ausführte, durch den Krieg in ein ganz neues Stadium getreten. Der Krieg zeitigte eine Hochflut von Erfindungen, die es nahelegt, sich genauer mit der Analyse der Erfindungen und der Erfinder zu beschäftigen, als es bisher geschehen ist. Dabei handelt es sich einerseits um die Verwertung von vorher gemachten Erfindungen, andererseits um eine wirkliche Steigerung des Erfindergeistes. Prof. Sommer verlangt eine bessere Organisation der Erfindungen nach dem Krieg. Bei den Erfindungen handelt es sich 1. um die eigentliche Idee, 2. um die technische Ausführung in brauchbarer Form, wozu mechanischer Verstand und Kapital gehört, 3. um die kaufmännische und industrielle Verwertung. Für jeden dieser Teile sind besondere Arten von Geisteskräften notwendig. Bisher verlangte man gewissermaßen alle diese Eigenschaften in einer Person. Will man aber den Erfindergeist auf Grund der psychologischen Einsicht richtig organisieren, so wird man vor allem die Menschen, die die eigentliche Erfindungsidee und den technischen Verstand oft gesondert aufweisen, in eine organisierte Beziehung bringen müssen. Ferner muss man diejenigen, die diese beiden Anlagen vereinigen, in bezug auf die Aufbringung der Kosten der experimentellen Arbeit unterstützen und ihnen die kaufmännische und industrielle Umsetzung, zu der ihnen fast nur die Anlage fehlt, abnehmen, ohne ihnen den Nutzen und den persönlichen Erfolg der Erfindung zu rauben. Eine staatliche Organisation der Erfindertätigkeit in sozialem Sinne ist daher nach Sommer eine der wichtigsten Aufgaben nach Abschluss des Krieges.

Sport und Spiel.

Tennis-Turnier in Dresden. Die Tennisabteilung des Dresdner Sportklubs veranstaltet von Freitag, den 26. Juni ab auf ihren Plätzen an der Albrechtstrasse ein Tennis-Turnier mit folgenden Wettbewerben: 1. Herren-Einzel (Klubmeisterschaft); 2. Einzel für Schüler höherer Lehranstalten; 3. Herren-Doppelspiel; 4. Gemischtes Doppelspiel; 5. Damen-Einzel. Die Nennungen sind bis Dienstag, den 20. Juni unter Beifügung der Nennungsgebühr an Gymnasialoberlehrer Erich Sporbert, Gutzkowstrasse 11, 2 Tr. oder auf dem Platze abzugeben. Sie betragen für den Wettbewerb und Person 3 Mk., für Mitglieder 2 Mk. Die Sieger erhalten Ehrenpreise.

Vom ostpreussischen Rudersport. Unter den ostpreussischen Rudervereinen haben mehrere bei dem Russeneinfall erheblichen Schaden gelitten, so die in Ragnit, Wehlau und vor allem die Lycker Rudergesellschaft. Vor dem Kriege hatte diese, die 1898 gegründet ist, 105 Mitglieder und gehörte damit zu den grössten ostpreussischen Rudervereinen. Kurz vor dem Kriege war das vergrösserte Bootshaus fertiggestellt, das acht Boote barg. Das Bootshaus ist nun schwer beschädigt, alle Boote sind zerstört oder von den Russen weggeführt. Die Bootshäuser mehrerer anderer Rudervereine in Lyck sind vollständig zerstört. Die Lycker Rudergesellschaft will nun den Ruderbetrieb wieder aufnehmen und denkt an die Beschaffung neuer Boote. Um diese zu ermöglichen, wird eine Hilfstätigkeit der Rudervereine im Reiche ins Leben gerufen. Als erster Verein hat der Norddeut-

einem Strauch zum anderen. Ueberall blitzte und flackerte und leuchtete es.

Bertha sah ihrem Begleiter ins Gesicht, er verzog nicht eine Miene. Nur nach ein paar Augenblicken sprach er, als hätte er ihr nie etwas von seinem Kummer erzählt:

— Sehen Sie doch, gnädiges Fräulein, das ist hier sehr nett gemacht!

Sie verstand seine Fassung nicht, denn sie fühlte sich so tief bewegt, wie noch nie in ihren achtzehn Jahren.

Ein kleines Feuerwerk ward von Egon als besondere Ueberraschung abgebrannt. Die Radieschen taten sich wichtig, ihm die Feuerwerkskörper zu reichen, und Fips erhielt sogar die Erlaubnis, einen Frosch anzuzünden. Doch statt ihn beizeiten wegzuworfen, liess sie ihn fallen, und er platzte zu ihren Füssen. Sie floh, er sprang ihr nach und machte einen Satz in ihre Kleider, so dass sie plötzlich schrie:

— Hilfe, ich brenne!

Da schwappte Egon, als eifertiger Retter, einen ganzen Eimer voll Wasser, den er für Notfälle stehen hatte, über sie, so dass sie pudelnass ward von oben bis unten, und das arme Radieschen schnell hinauf musste, um sich umzuziehen.

Leutnant Heydrich aber sagte ganz laut:

— Wie soll der Zünder Feuer fangen, wenn sie nass ist?

Glücklicherweise platzte jedoch gerade eine knallende Leuchtugel, so dass man es nicht verstand.

X.

Vormittags hatte in Sebenbach die standesamtliche Trauung stattgefunden. Mittags war die kirchliche Feier in der Dorfkirche in Gross-Schmiemig. Die ganze Hochzeitsgesellschaft vom Abend vorher war wieder versammelt.

— Haben Sie sich denn von dem Bade gestern abend erholt? — fragte Oberst von Meerling das verunglückte Radieschen, das rosig aussah, wie ein

sche Regattaveroin in Hamburg für den Lycker Rudersport 500 Mark gestiftet. Es ist unter diesen Umständen zu erhoffen, dass sich in diesem Jahre noch in Lyck der Rudersport neu beleben wird.

Handel und Wirtschaft.

Rubelkurs. Für Rubelnoten beträgt zur Zeit der Einkaufspreis 181,50 Mark für 100 Rubel, der Verkaufspreis 185,50 Mark für 100 Rubel.

Zur Einschränkung der Börsenspekulation. Der Börsenvorstand hat in seiner letzten Sitzung die Grundsätze zur Eindämmung der Spekulation entworfen, die im wesentlichen eine Einschränkung des Geschäftsverkehrs in Wertpapieren auf unmittelbare Kassageschäfte mit streng vorgeschriebener Lieferungsfrist unter Ausschluss aller Zeit- und Optionsgeschäfte und eine Verhinderung der spekulationsanregenden, privaten Berichterstattung zum Gegenstand haben. Der Entwurf soll demnächst mit den zuständigen Behörden beraten werden.

Georg A. Jasmatzki, A.-G. in Dresden. Die Hauptversammlung, in der 26 Aktionäre 7 315 000 Mark Stammaktien und 4 145 000 Mark Vorzugsaktien vertraten, genehmigte einstimmig den Abschluss für 1915, erteilte Entlastung und setzte die Dividende auf 5 Prozent für die Vorzugsaktien für die Jahre 1914 und 1915 fest. Die satzungsgemäss ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Vorstand teilte mit, dass sich der Geschäftsgang im laufenden Jahr bei der Gesellschaft sowohl wie bei ihren Untergesellschaften durchaus befriedigend angelassen habe. Das Tabaksteuergesetz bringe der Zigarettenindustrie zwar neue Belastung, jedoch hoffe die Verwaltung, dass die Gesellschaft auch den neuen Verhältnissen sich anpassen werde, so dass ein zufriedenstellendes Ergebnis erwartet werden könne.

„Globus“-Versicherungs-A.-G. in Hamburg. Nach Rückstellung von 400 000 Mk. an die Kriegsschadenreserve wurde ein Ueberschuss von 714 247 Mk. (i. V. 633 759 Mk.) erzielt. Die Dividende beträgt bekanntlich wieder 12½%. Der gesetzlichen Rücklage werden 100 000 Mk. (9), der Rückstellung für Kriegsgewinnsteuer 25 500 Mk. zugeführt und 409 592 Mk. (456 458 Mk.) vertragen.

Aus Südwestdeutschlands Weinbau. In Baden kann der Stand der Weinberge, trotzdem die Blüte infolge des vorherrschend ungünstigen Wetters nur langsamen Verlauf nimmt, als recht günstig bezeichnet werden. Im Handel herrschte auch in letzter Zeit noch befriedigender Verkehr. 1915er Weine, die im Vordergrunde des Interesses standen, wurden zu steigenden Preisen gehandelt. Dabei erlösten 1915er Weiss- und Rotweine im Breisgau, in der Markgräfler- und Kaiserstuhl 78—110 Mark bzw. 100—120 Mark und in der Ortenau 85—120 Mark bzw. 120—180 Mark, alles per 100 Liter. — Im Elsass haben die Reben sich vorzüglich entwickelt, überall sieht man zahlreiche Gescheine. Im Handel herrscht fortgesetzt reges Leben. Da die Vorräte stark zusammengeschmolzen sind, konnten die Preise weiter in die Höhe gehen. So wurden 1915er gewöhnliche Weissweine im Oberelsass zu 50—55 Mark, bessere zu 55—65 Mark, Edelweine bis zu 75 Mark und im Unterelsass bis zu 50 Mark bzw. 55 Mark gehandelt, alles per 50 Liter.

Apfel, als ob nichts vorgefallen wäre. Fips machte einen Knix und tauchte dann hinter die Schwester zurück, denn Frau von Gernopp hatte ihr noch besonders eingeschärft, jeder Auseinandersetzung über ihren gestrigen Brand und Egons summarischen Lösungsversuch auszuweichen, um nicht ins Lächerliche gezogen zu werden.

— Ein Mädchen, über das man lacht, liebt man nicht! — hatte Herr von Gernopp sehr ernst gesagt. Doch es gelang Fips nicht gänzlich, das Ereignis mit Stillschweigen zu übergehen, weil Leutnant Heydrich sich im Salon an sie heranmachte und fragte:

— Waren Sie versichert, gnädiges Fräulein?

Egon nahm sich ihrer an und antwortete, um Heydrich zur Ruhe zu bringen:

— Nein, sie war nicht versichert, Heydrich.

So schnell liess er sich aber nicht abweisen, sondern fügte noch hinzu:

— Das schadet auch nichts, denn meistens ist bei den Bränden der Wasserschaden grösser als der Feuerschaden!

Fips wollte ihm eins versetzen, weil sie sich ärgerte, dass die Geschichte noch immer nicht zur Ruhe kommen sollte, und erwiderte schnippisch:

— Ich hatte ein Waschkleid an, dem schadete das Wasser gar nichts, das ist es gewohnt —

— Ah so, gnädiges Fräulein, Sie pflegen es also immer auf die Art zu waschen. —

Das Radieschen war ganz verzweifelt, denn es merkte schon, dass es von seinem Peiniger nicht so bald loskommen würde. Doch da erschien das Brautpaar, und der Zug zur Kirche ordnete sich. Die dicke Adda war sehr bleich und sah in ihrem weissen Kleide ein wenig angegriffen aus, aber man fand dass recht interessant und wehmütig. Frau von Gernopp fürchtete, sie möchte unwohl werden, doch Onkel Leers tröstete sie, indem er an ihre Fülle dachte:

— Gnädige Frau, ich meine, bei Adas Körperkonstitution ist wohl eine unmittelbare Besorgung eigentlich ausgeschlossen. (Fortsetzung folgt)